

Artilleristische Probleme

Autor(en): **Uhlmann, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **119 (1953)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-24516>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ALLGEMEINE SCHWEIZERISCHE MILITÄRZEITSCHRIFT

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft

Adressen der Redaktion

Allgemeiner Teil: Oberstbrigadier E. Uhlmann, Neuhausen am Rheinfall, Zentralstr. 142

Militärwissenschaftliches: Oberstdivisionär G. Züblin, Küsnacht ZH, Buckwiesenstr. 22

Artilleristische Probleme

In einer modernen Armee hängt der Wirkungsgrad jeder Waffengattung im weitesten Maße vom Entwicklungsstand der Waffen und Geräte ab. Je höher die technische Vollkommenheit der Ausrüstung einer Waffengattung, desto wirksamer und kräftiger die Verwendungsmöglichkeit. In unserer Armee ist die Artillerie im Laufe der letzten Jahre in sehr erfreulichem Ausmaße modernisiert worden. Wir haben uns allerdings die Möglichkeiten der Rakete bei der Artillerie noch nicht nutzbar gemacht. Es wird eine der Aufgaben unserer Kriegstechniker und Wissenschaftler sein, ernsthaft zu prüfen, ob und auf welche Weise auch für schweizerische Verhältnisse die Rakete die artilleristische Wirksamkeit zu erhöhen vermag.

Nachdem bereits die erste amerikanische Batterie Atomgeschütze auf europäischem Boden steht, muß man annehmen, daß auch die Atom-Artillerie in den nächsten Jahren der Artillerie gänzlich neue Möglichkeiten eröffnen wird. Für die Schweiz dürfte das Atomgeschütz allerdings so wenig in Frage kommen wie die Beschaffung schwerer Bomber. Die modernsten Superwaffen übersteigen unsere finanziellen Kräfte.

Wir dürfen unsere Artillerie, nach allem, was seit Ende des Krieges verbessert und beschafft worden ist, auch ohne Raketen- und Atom-Batterien als eine neuzeitliche Waffengattung ansprechen. Unsere Artillerie verfügt heute über gute neue Geschütze, über leistungsfähige Geräte und Fahrzeuge und über eine ausgezeichnete Munition. Es bleibt nun nur die

Notwendigkeit, diese guten Waffen und dieses wertvolle Material zweckdienlichst auszunützen, das heißt bestmöglich zu verwenden.

Die *beste Ausnützung* der Artillerie hat zwei Dinge zur Voraussetzung: Die vollständige technische Beherrschung des Materials durch die Artilleristen und den zweckmäßigsten Einsatz durch diejenigen, die das Instrument der Artillerie anvertraut erhalten. Die vorliegende Sondernummer der «Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift» soll zur Schaffung dieser Voraussetzungen beitragen. Es ist nicht möglich, in diesem Heft alle wesentlichen und aktuellen Probleme der Artillerie zu behandeln. In späteren Beiträgen sollen noch weitere wichtige artilleristische Fragen zur Darstellung gelangen. Die nachstehenden Artikel greifen einige Probleme auf, die sowohl für den Artilleristen wie auch für die Offiziere anderer Waffengattungen von Interesse sind, und die vor allem beitragen sollen, das Verständnis Infanterie/Artillerie zu fördern.

★

Unsere Vorschrift «Truppenführung» bezeichnet die Infanterie als die Hauptwaffe, räumt aber der Artillerie ihre hohe Bedeutung ein, indem sie «*das Feuermittel der oberen Führung*» genannt wird. Es gibt auf Grund der Kriegserfahrungen im Ausland neue strategische und operative Lehren, die der Luftwaffe den Vorrang als Führungsmittel gegenüber der Artillerie zumessen. Für unsere schweizerischen Verhältnisse bleibt die erstrangige Bedeutung der Artillerie unbestritten, weil wir kaum je in der Lage sein werden, über genügend Flugzeuge zur Bildung operativer Schwergewichte zu verfügen. Die Artillerie bleibt ein entscheidendes Mittel unserer Führung, um durch Zusammenfassung von Artillerieverbänden massive Feuerkonzentrationen und damit Schwerpunkte zu schaffen.

Die Bildung von Schwergewichten mit Hilfe der Artillerie wird immer ein Führungsziel sein. Deshalb ist der Einsatz der Artillerie ein taktischer Entscheid und ein taktisches Handeln im Rahmen einer Gesamtoperation. Nur wenn die *Konzentration* der Artillerie angestrebt wird, bleibt sie eine Führungs- und eine *Schwergewichtswaffe*.

Im Kriege hat sich die Einheit Infanterie/Artillerie noch nie als Problem erwiesen. Der vom Gegner bedrängte Infanterist bemüht sich dermaßen eifrig um die artilleristische Unterstützung, daß die Fühlungnahme sehr rasch zur engen Zusammenarbeit wird. Während der Friedensausbildung aber läßt diese Zusammenarbeit vielfach zu wünschen übrig. Der Infanterieführer beurteilt die zugeteilte Artillerie oft als etwas Zusätzliches, gelegentlich taktisch Erschwerendes, das neue, vielleicht sogar unangenehme Probleme aufwirft. Es mangelt beim Infanteristen in vielen Fällen die Er-

kenntnis dafür, daß die Artillerie ein ureigenster integrierender Teil des Gesamtverbandes ist, auf den sich die Infanterie und die übrigen Truppen ebenso sehr ausrichten haben, wie die Artillerie ihrerseits auf die andern Waffen. Wenn die Artillerie wirklich Schwergewichtswaffe, also Führungsmittel, sein soll, darf sie in der Entschlußfassung und Planung nicht erst nachträgliche Berücksichtigung finden, sondern muß bewußt eine primäre Bedeutung erhalten.

In dieser Richtung ist auch in unserer Armee noch allerhand zu lernen und zu verbessern. Beim Infanteristen fehlt vielfach die Kenntnis der Leistungsfähigkeit und Leistungsmöglichkeit der Artillerie. Diese Lücke läßt sich durch Übungen in taktischen Kursen und Zentralschulen, vor allem aber durch taktisch richtigen Einsatz von Infanterieoffizieren bei Scharfschießübungen der Artillerie ausfüllen. Dort, wo Infanteriekommandanten bei Artillerieschießübungen konkret ihre taktischen Feueranforderungen stellen mußten, hat sich das geistige Verstehen und die gemeinsame militärische Sprache bereits um etliches verbessern lassen. Auch durch Abkommandierung von Kommandanten der Infanterie zu Baranoff-Übungen ließe sich in dieser Hinsicht einiges erreichen. Die Schulung der höheren Infanteriekommandanten im zweckdienlichsten taktischen Einsatz der Artillerieverbände muß auf jeden Fall ein Bemühen der Führerausbildung jeder Art bleiben, insbesondere auch der Manöver.

Es mag in diesem Zusammenhang auf ein taktisches Problem hingewiesen werden, das gelegentlich besondere Schwierigkeiten erweckt. Unsere schweizerische Landesverteidigungskonzeption der strategischen Defensive schließt das Erfordernis gespannter Fronten in sich. Es ist möglich, auf einer weitgespannten Front die Infanterie – unter Ausnützung des Geländes und unter geeigneter Ausscheidung von Reserven – zu verdünnen. Die Artillerie aber kann man nicht bis zum Extrem auseinanderreißen, weil sonst eine Feuerkonzentration nicht mehr möglich ist. Man kann mit einer flankierenden Aufstellung der Artillerie eventuell einen Ausweg finden; dann ist aber ein kraftvoller infanteristischer Schutz notwendig, um die Geschützstellungen gegen feindliche Einbrüche ausreichend abzudecken. Dem Schutz des Stellungsraumes durch Einsatz der eigenen infanteristischen Waffen kommt in diesem Zusammenhang ebenfalls wesentlichste Bedeutung zu.

Bemüht sich der Infanterieführer um die Schaffung von Feuerkonzentrationen, so führt dies zu einer starken Belastung des Frontraumes, was nur im Falle eines genügenden Flankenschutzes möglich ist. Das umgekehrte Streben, die Artillerie möglichst nach der Tiefe zu staffeln, findet seine Begrenzung im Blick auf die Reichweite der Geschütze und auf die

Führungsmöglichkeiten. Es bleiben selbstverständlich für den Führer, der über Artillerie verfügen kann, immer auch die technischen Möglichkeiten zu berücksichtigen. Diese technischen Voraussetzungen sind umso günstiger, je mehr durch bestmögliche Ausbildung der Artillerie das maximale Rendement aus den Übermittlungsmitteln, den Feuerleitgeräten und den Geschützen herausgeholt wird.

Eine Möglichkeit scheint bei unserer Artillerie noch nicht völlig ausgenutzt: die *Beweglichkeit*. Wir geben uns über die Kriegswirklichkeit zu wenig Rechenschaft, wenn wir annehmen, daß sich die Artillerie tagelang in gleichen Stellungen aufhalten könne. Wenn aus einer Stellung geschossen worden ist, haben wir mit Fliegerangriff oder Beschuß durch Contrebatterien zu rechnen. Unsere Artillerie muß sich deshalb daran gewöhnen, oft und rasch die Stellungen zu wechseln. Bis jetzt ist die Motorisierung der Artillerie weitgehend nur für die Verschiebung auf den Straßen ausgenutzt. Die Technik des Stellungsbezuges und des Stellungswechsels läßt noch zu wünschen übrig, vor allem nachts. Die Artillerie darf sich nicht mit der Manövrierbarkeit der Flugbahnen begnügen. Auch für die Batterien und Abteilungen muß ein wendiges Manövrieren Ergebnis der Vollmotorisierung sein.

Der Artillerie bleibt als entscheidende Aufgabe, jede Beobachtung so rasch als möglich auszunützen, um den Gegner mit möglichst großer Wirkung unter Feuer nehmen zu können. Die Raschheit der Feuerbereitschaft ist ausschlaggebend. Unsere Artillerie muß in dieser Beziehung den Kampf um die Minute führen. Rasche Feuerauslösung durch einwandfreie Übermittlung, präzises Schießen durch gründliche Ausbildung am Geschütz und seriöse Schießausbildung der Offiziere, das sind die Anforderungen an eine kriegstüchtige Artillerie. Der moderne Krieg erfordert eine im Geist und Einsatz bewegliche Artillerie. Ebenso wichtig bleibt das technische, das taktische und auch das geistig-kameradschaftliche Verständnis der Infanterie für die Artillerie. Denn im Krieg hat nur Bestand, was im Frieden als feste Basis geschaffen wurde. U.